

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 29

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegen den Ricochetschuß; 3. Hauptstück: Sonstige Mittel zur Verstärkung des Feuers nach Außen, zur Erschwerung des Breschelegens und der Zugänglichkeit der Breschen; das vierte Kapitel: Verstärkung der Umfassung und der Nebenwerke durch Minen (1. Vorkenntnisse; 2. unterirdische Befestigung); das fünfte Kapitel: Verstärkung fester Plätze durch Gewässer; das sechste Kapitel: die permanente Befestigung mit Beachtung ihrer speziellen Zwecke (1. Offensivplätze, einfache Mauervirplätze, einfache Lagerplätze, Armeefestungen; 2. Defensivplätze, Thalsperren, Wassersperren, Sperrplätze zwischen Gewässern, einfache Depotplätze; 3. Seeplätze; 4. Küstensforts und Batterien; 5. permanent befestigte Stellungen); das siebente Kapitel: von den in festen Plätzen notwendigen Militär-Gebäuden und Etablissements.

Die beigefügten Pläne sind schön ausgeführt.

Eidgenossenschaft.

— (V. Division.) Für den diesjährigen Truppenzusammenszug der V. Division treten der Divisionsstab am 4., die Brigades- und Regimentsstäbe am 5., die Bataillonsstäbe, die Cadres und die Mannschaften am 7. September zusammen, der Stab der neunten Brigade in Solothurn, der zehnte in Aarau, der des siebzehnten Regiments in Solothurn, des achtzehnten in Niestal, des neunzehnten in Suhr und des zwanzigsten in Wohlen. Die Bataillone und ihre Stäbe sammeln sich auf ihren Waffenplätzen. Am 15. September konzentriert sich die ganze Division unter dem Commando des Obersten Polizei bei Brugg. Nach welcher Richtung sich die Manöver hinzichthaben, wird vorher nicht mitgetheilt, man vermutet gegen Westen und Nordwesten. Ueberhaupt finden dieselben nicht, wie es bisher meist der Fall war, nach zum Voraus abgemachten Suppositionen statt, sondern es werden die bezüglichen Befehle etwa am Abend vorher, mitunter auch erst im Verlaufe der Aktion selbst ertheilt werden. Die Truppen haben die Stärke und die Stellungen des Feindes selbst durch Reconnoisungen u. dgl. auszuforschen. Kurz, es soll das Ganze mehr den Umständen angepaßt werden. Die Verpflegung wird auch nicht, wie bisher, durch Lieferanten besorgt, sondern durch die Verwaltungstruppen, welche selbst backen und mehzen werden. Es wird sich dabei zeigen, ob die Verwaltungskompanie in ihrem jetzigen Bestand zur Erfüllung ihrer jedensfalls bedeutenden Aufgabe ausreicht. An diesem Zusammensetze werden circa 10,000 Mann Theilnehmen und die Schiedsrichter in Funktion treten.

— (Manöver der I. und II. Brigade.) Vom 20. August bis 21. September nähern sich in Blide successive Manöver der I. und II. Brigade der ersten Armeedivision unter den Commandos der Obersten Favre in Genf und Grand in Lausanne statt. Zu diesen Manövern wird der ersten Brigade ein Artillerieregiment, das sonst seine Übungen in Blide zu machen hätte, beigegeben und der zweiten ein Cavalerieregiment.

— (Militär-Literatur.) Eine Broschüre, betitelt: „Zur Frage der Neubewaffnung der schweizerischen Positionsbatterie“ ist dieser Tage erschienen. Hr. Oberdivisionär Metz in Bern setzt die Offiziere der III. Division durch ein Circular hervon in Kenntniß. In diesem wird dieser Mahnruf der Offiziere der Positionsbatterie an ihre Kameraden der Armee, an die eidg. Behörden und an das Volk besonderer Aufmerksamkeit empfohlen, da der darin behandelte so wichtige Gegenstand nächstens zur Befprechung gelangen werde.

— (Militär-Literatur.) Herr Ober-divisionär Leconte hat ein neues militärisches Werk veröffentlicht. Dasselbe ist betitelt: „Guerre d'Orient en 1876—1877.“ Dasselbe ist bei Tanera in Paris erschienen. Dem vorliegenden ersten Band sind 3 Übersichtskarten beigegeben. Wir werden auf dieses Werk

später zurückkommen, einstweilen erlauben wir uns, unsere Kameraden auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Büren. (Der militärisch-mathematische Verein) macht kürzlich mit einer Anzahl eingeladener einen Ausflug nach dem Gefechtsfeld von Gisikon. Es möchten circa 20 Theilnehmer anwesend sein; unter diesen erblieb man die Herren Obersten Siegler, Egloff, Stadler, Windischler, Blunschli u. v. A. Herr Oberst Siegler, Egloff, Stadler, Commandant Schultheiss u. A., welche s. B. an dem Gefecht Thell genommen, gaben in der Folge die nöthigen Erklärungen. Nachdem in Rothkreuz das Frühstück eingenommen war, wurde der Punkt, wo die Division Siegler 1847 auf Schiffbrücken die Reuss überschritten hatte, in Augenschein genommen. Nachher begab sich die Gesellschaft gegen Gisikon. An dem Ort wurde Halt gemacht, an welchem Herr Oberst Siegler in dem Gefecht die momentan zurückweichenden Truppen (die durch das Richterscheinen der Brigade König in eine mühsliche Lage gekommen waren) wieder zum Stehen und zum erneuten Vordringen gebracht hat, indem er sich mit den Offizieren seines Stabes an die Spitze stellte. Auf diese Weise hat er damals einer beginnenden Panik Einhalt gehalten, welche unabsehbare Folgen nach sich hätte ziehen können.

Von Gisikon aus wurde der höchste Punkt des Rothen Berges, „Michelskreuz“ ersteigert. Hier genießt man eine wundervolle Aussicht auf das Gebirge und die Landschaft — besonders aber hat man auch eine vollständige Uebersicht über das Gefechtsfeld von der Reuss bis über Immensee hinaus. Nach kurzem Aufenthalt auf diesem Punkt begab sich die Gesellschaft über Adligenswyl nach Kühnacht. Die zum Thell alten Herren (Oberst Siegler ist tief in den siebzig Jahren) hatten bei dieser Tour in der Erinnerung an früher, an einem ernsten Tage und unter schwierigen Verhältnissen Geleistetes eine Lebhaftigkeit und Müstigkeit an den Tag gelegt und eine Anstrengung überwunden, die überraschte.

In Kühnacht wurde das Mittagsmahl eingenommen.

Das Dampfboot brachte Nachmittags die Gesellschaft nach Luzern, wo der Abend auf dem Gütshof verbracht wurde.

Alle Theilnehmer an der Partie werden an den Tag eine angenehme Erinnerung behalten. Für die jüngern Offiziere war derselbe in mancher Beziehung belehrend.

Luzern. († Instructor Hauptmann Küng) verunglückte hier auf sehr traurige Weise. Derselbe wollte die unterhalb der Stadt bei St. Carl beständliche Fähre, welche sich schon längst in einem verwahrlosten Zustand befand, zur Ueberfahrt benützen. Während dieser riß die Kette, an welcher das Schiff der Fähre am Drathälfte läuft. Hauptmann Küng und der Sohn des Fährmannes trieben mit dem ruberlosen Schiff den Fluss hinunter. Früher hatte in ähnlichen Fällen das Schiff von selbst bei der Reuhsinsel an das Ufer getrieben, jetzt riß der stark angeschwollene Fluss dasselbe mit sich fort. In der trostlosen Lage und in der Aussicht, daß das Schiff an den Pfählen der Luzerner Brücke zerstochen werde, versuchte Hauptmann Küng bei der Ueberfahrt von Naihhausen das Schiff aufzuhalten; er ergriff zu diesem Zweck das dort gespannte Drathälfte, aber das Schiff ging, von der Strömung fortgerissen, unter ihm weg. Hauptmann Küng hing nun mitten im Fluss an dem Drathälfte. Der Fährmann der dortigen großen Fähre wollte ihm zu Hilfe eilen, doch die an dem Drathälfte laufenden Nollen gingen über die Finger Küng's weg und zermalmten sie. Küng fiel in den reißenden Fluss und verschwand in den Flutwellen. Sein Leichnam wurde bis jetzt nicht aufgefunden.

Hauptmann Küng, ein Mann von ruhigem sittlichem Charakter, war ein tüchtiger Instructor und allgemein beliebt. — In seinen jüngeren Jahren war derselbe in fremden Militärdienst getreten. Mit dem fremden Schützen-Bataillon nahm er als Unteroffizier an dem Gefecht von Castelsardo 1860 Theil und wurde in der Folge für sein manhaftes Verbenken bei dieser Gelegenheit dekoriert. In die Helvetic zurückgetragen, wußte sich Küng bürgerlicher Beschäftigung, bis er vor einigen Jahren in das Instructionscorps des Kantons Luzern trat. Nach der Einführung der neuen Militärorganisation war Küng zum Instructor II. Klasse im IV. Kreis ernannt. In diesem Jahr wurde er zum Hauptmann befördert.

Baselland. (Übungen der Sappeurschule.) Gegenwärtig lohnt sich ein Spaziergang auf den Manövriplatz in Westfalen, um die Arbeiten der Sappeurschule zu besichtigen, namentlich die Feldbefestigungen, schreibt die „Basellandsch. Stg.“ — Da ist besonders interessant eine vollständig ausgeführte große Feldchanze, berechnet für eine Besatzung von 1 Bataillon nebst 6 Geschützen mit Bedienungsmannschaft. In der Chanze befinden sich 2 Munitionsmagazine, hinter derselben ein Blockhaus, die Haupteingänge sind mit starken Thoren versehen. Die Erdarbeiten, sowie die Fasshnen und Schanzkörbe sind exakt und sauber ausgeführt. Ferner sind auf dem Platz Baracken für Unterbringung von Mannschaft erstellt, sowie eine Anzahl Zelte; auch sind einige Minen angelegt, die dieser Lage zur Explosion gebracht werden. Mehrere kleinere Erdwerke und Brücken, die zur Übung bestellt werden, zeigen, wie mannigfach und wichtig die Aufgabe des Sappeurs ist. — Die Schule steht jedenfalls unter einer tüchtigen Leitung und ist unterstützt von intelligenten und energischen Offizieren und Instructoren. Die Mannschaft arbeitet unverdrossen zu Wasser und zu Land, und es muß ihr nach beendigter Dienstzeit jedenfalls das Zeugnis einer gut disziplinierten Truppe zu Theil werden.

Wir sind hier den Angaben genannten Blattes gefolgt. Es ist nur schade, daß die schöne, zur Übung erbaute Chanze bald wieder zerstört werden muß, was Zeit und Arbeit kostet. Dieses hätte man sich ersparen können, wenn man dieselbe an einen Ort hingestellt hätte, wo man sie möglicherweise eines Tages brauchen könnte. Erdchanzen in Verbindung mit Eisenconstructionen würden unserer Militärmee unter Umständen gute Dienste leisten. — Zu großen Befestigungsanlagen, sagt man, fehlen uns die Mittel; doch in den vielen Friedensjahren hätte mit sehr geringem Aufwand manches zur künstlichen Verstärkung unseres Landes geschehen können, wenn man in besser überlegter Weise vorgegangen wäre.

Thurgau. (Besoldung der Militärbeamten.) Das vom Grossen Rath erlassene Gesetz über die Besoldung der Militärbeamten wird mit dem 1. Januar 1878 in Kraft treten, wenn es die Referendumsfestst. glücklich passirt. Es werden folgende Besoldungen festgesetzt: Beughauverwalter 3000 Fr., Commissariatssekretär 1600 bis 2000 Fr., Kreiscommandanten 1000 Fr., Sectionschefs 60 bis 120 Fr. Die Bureaucratische für die Waffenbehörde der Spezialwaffen soll höchstens 150 Fr. betragen. Für Geschäftsbeförderung auf Entfernungen von über 5 Kilometer beziehen die Sectionschefs ein Taggeld von 5 Fr. nebst 10 Fr. Reiseentschädigung per Kilometer, für die übrigen vorhin genannten Beamten ist bei gleicher Entfernung von ihrem Wohnorte ein Taggeld von 8 Fr. ausgesetzt. Das Gesetz soll insoweit rückwirkend sein, als der Regierungsrath durch dasselbe ermächtigt wird, die Sectionschefs auch für die Jahre 1876 und 1877 nach den Ansäzen derselben zu entschädigen.

M u s l a n d.

Frankreich. (Eine militärische Stimme über den orientalischen Krieg.) In einem Aufsage über den gegenwärtigen Krieg im Orient schreibt unter Anderem der Spectateur Militaire: „Aller Blicke sind heute auf den Orient gerichtet. Man weiß, daß ein ernster Entscheidungskampf zwischen Russland und der Türkei begonnen hat und daß die Existenz der Türkei bereits in Frage gestellt erscheint. — Wir bekennen unumwunden, daß alle unsere Sympathien der hochherzigen und tüchtigen Nation gelten, welche mit Recht das Frankreich des Nordens genannt wird, eine Nation, die heute mit ihren alleinigen Kräften jenes Werk der Civilisation und des Fortschrittes vollführt, das seit Langem Europa hätte in Angriff nehmen sollen. Dieses Werk ist nämlich die Verjugung der Türken aus Europa; eines Volkes ohne Treu und Glauben und ohne Tugenden, eines Feindes jedes Fortschrittes, einer Schande Europas.“

Unser Krimm-Krieg war unpolitisch und ganz contrar den Interessen Frankreichs. Er hat uns 100,000 Mann und viele Milliarden gekostet; der Sultan hat von uns weitere 3 Milliarden

entlehnt, dieselben in Tollheiten vergeudet, und Frankreich auch darin um allen Vorhells geprellt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Verlust der Freundschaft Russlands uns hinter drein Elsaß und Lothringen gekostet hat.“ —

Und an einer anderen Stelle heißt es: „Die Stellung Österreichs in den gegenwärtigen Wirren ist in der That schwierig. Die Majorität in Ungarn kann Russland seine ungarfeindliche Intervention im Jahre 1849 nicht vergessen. Aber die Ungarn haben Unrecht, sich in Dingen der Politik durch Leidenschaft beherrschen zu lassen. Das ottomannische Reich ist ein Kadaver, der nicht mehr wieder ersteht und das Interesse Österreich-Ungarns fordert, daß die orientalische Frage definitiv geregelt werde. Österreich möge offen seine Allianzbedingungen den Russen bekannt geben, es möge seinen Anhell an der Erbschaft der Türkei rückweg nennen und Besitzt und die Herzegowina sofort besetzen. — Kann aber andererseits Österreich in einem Kriege gegen Russland auch nur das Gerlingste gewinnen? Es würde ganz sicher nichts anderes erreichen, als daß Deutschland und Italien dies zum Vorwand nehmen würden, um ihm die deutschen und italienischen Theile seines Reiches abzunehmen. Deutschland ist ganz desinteressirt in der Orientfrage, seine Absichten sind andere. Trotz der von Frankreich erhaltenen Milliarden ist es heute ruinirt und die Deutschen werden es sich wohl überlegen, ob sie nochmals in einen großen Krieg mit Frankreich eintreten sollen. Italien zeigt deutliche Gelüste nach dem Trentino, wird aber, so lange Österreich Hand in Hand mit Russland geht, gar nie mit den Waffen gegen Österreich erobernd auftreten können.“

Verchiedenes.

— (Die französische Armee von sonst und jetzt.) Unter diesem Titel bringt die „Bodette“ einen längern Artikel, in welchem zuerst die Fehler des früheren und die Verhältnisse des jetzigen französischen Heeres dargestellt werden. Wir wollen uns erlauben, einiges, was über letztere gesagt wird, anzuführen; die „Bodette“ spricht sich wie folgt aus:

„Staunen und Bewunderung muß jeden unparteiischen Beobachter erfüllen, wenn er sieht, in wie hohem Grade sich im heutigen französischen Heere im Vergleich zu dessen früheren Zuständen der militärische Geist, die Instruction und die Disciplin verbessert haben. Was den ersten anbetrifft, so hat es sich nicht der Einsicht verschlossen, daß hauptsächlich dem Mangel an demselben die Miherfolge des letzten Krieges zugeschrieben werden müssen, und nicht, wie man anfänglich, um diese zu beschönigen, sich einreden wollte, nur unglücklichen Zufällen und Verrath, wenn auch, wenigstens in einem Falle, nämlich bei der Übergabe der Festung Metz durch Bazaine, bis zu einem gewissen Grade solcher im Spiele gewesen sein mag. Heutzutage kümmern sich französische Offiziere und Soldaten fast gar nicht mehr um Politik; sie erachten es vielmehr für ihre ausschließliche, heilige Pflicht, sich mit aller Macht für einen zweiten, von ihnen als unvermeidlich angesehenen Krieg à outrance mit Deutschland vorzubereiten. Ihr ganzes Auftreten und Benehmen ist ein durchaus anderes geworden. Immer noch zeigt es von Selbstbewußtsein, dessen übrigens keine Armee entrathen kann; die frühere, beinahe ostentativ zur Schau getragene Sorgflosigkeit ist jedoch verschwunden. Sie machen sich an das Werk der für nothwendig erkannten militärischen Reformen mit der ruhigen Ausdauer, welche den Deutschen eigen zu sein pflegt, anstatt mit der leidenschaftlichen und deshalb leicht erlahmenden Energie, welche uns als charakteristisches Merkmal der gallischen Rasse galt. Dabei bemühen sie sich, die eigene Würde auf das Strenge zu wahren, weil sie fühlen, daß in ihren Händen die zukünftigen Geschickte ihres Vaterlandes liegen. Dieser Umschwung ist vornehmlich unter den Offizieren bemerkbar. Seltens erblickt man dieselben jetzt, wie es vor 1870 ziemlich allgemein Mode war, in den Cafés und an öffentlichen Plätzen unthätig herumlungern. Sie wissen ihre Zeit besser und nützbringender zu verwenden, als sie mit frivelen Vergnügungen zu töten. Sie